№ 117. Der 1840.

Breslauer Beobachter

Ein unterhaltendes Blatt für alle Stände, als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Dienstag, den 29. September. Sechster Jahrgang.

Redaktion und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.

Lokal-Begebenheiten.

Folgende **nicht zu bestellende** Stadtbriefe:
1) An den Kutscher Mai, beim Fabrikanten Hrn. Milde, vor dem Ohlauer-Thore, v. 23. d. M.
2) An den Hrn. Justizrath Bolzenthal, v. 24. d. M.

können zurückgefordert werden.

Breslau, den 28. September 1840.

Stadt-Post-Expedition.

Funde.

Am 18. d. M. fand die Mathilde Pohl einen Muff von feinem Pelzwerk auf der Breiten-Straße.

Desgl. hat an diesen Tagen eine Frau vom Lande drei Stemmgabeln gefunden und abgegeben.

Desgl. wurde ein Waschaff auf der Kirchstraße gefunden.

Desgl. ein Pulverhorn auf den Feldern bei Cattern.

Auch hat der Wollsortirer Thiede einen Pfandschein über 6 weiße Tücher gefunden und abgegeben.

Auch wurde ein herrnloser Chaise-Wagen auf der Schmiedebrücke gefunden und der Polizei-Behörde abgeliefert.

Beschlagnahmen.

Am 22. d. M. wurden ein Paar Wasserkannen mit polizl. Beschlag belegt, weil solche der Verkäufer wahrscheinlich entwendet hat.

Desgl. am 21. ein ½ Pfd.-Gewicht von Messing, welches ein Knabe gefunden haben will.

Desgl. ein Sack Hafer.

Breslauer Chronik.

Am 19. Sept. erschoß sich an der Oder, zwischen Pöpelwitz und Cosel, ein hiesiger Einwohner.

Am 20. Sept. rettete der Tagarbeiter Weiß das 9 Jahr alte Kind eines andern Tagarbeiters, welches von einem Flosse in die Ohlau gefallen war.

Am 23. Sept. wurde in der Ausmündung der alten Oder ein unbekannter weiblicher Leichnam gefunden.

Am 25. Sept. Vormittags, brach der zu schwache Ankernagel eines mit Glätte, Zinkblech und Stabeisen beladenen, am Bürgerwerder angelegten Schiffes. Es wurde durch den Strom fortgerissen, und auf einem unter dem Wasser befindlichen Pfahl getrieben, wodurch der Boden zertrümmerte und das Schiff untersank.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Der Einsiedler auf dem Spitzberge.

(Fortsetzung.)

»Elias Baumspalter,« tönte es hohl, wie Laute der Unwelt, aus dem Munde der Erscheinung, »das Maaß Deiner Sünden ist gefüllt! die Axt ist dem unheilbringenden giftigen Baume schon an die Wurzel gelegt! Laß ab von Deinem Frevel! noch ist es Zeit! Ich bin Dein Großvater Elias!« — Mit unsicheren Blicken stierte der Unhold nach der Erscheinung. Seine Kraft

schien ihn zu verlassen. Denn ein Bösewicht ist furchtsam, wie ein Kind. Fast zitternd schraubte er die Hähne von den Daumen Helenens und sein zusammengeschüchtertes Auge ruhte auf der unheimlichen Gestalt. — Diese war unterdessen näher getreten, hob die knöcherne Rechte drohend empor und sagte: »Wehe, wehe! über Dich, ungerathener Enkel! fliehe, ehe die Geister des Feuerphuls ihre Krallen in Deinen sündigen Körper schlagen.«

Wild sah sich Baumspalter um und jagte die Treppe hinauf. —

Jetzt beugte sich das Gespenst zu der Niedergesunkenen und sagte:

»Du bist gerettet!«

»Gerettet?« erwiederte lautweinend die Gepeinigte, und zeigte ihre blutenden Daumen, »gerettet? mit verkrüppelten Händen? Und mein treuer Gatte? — und meine schuldlosen Kinder? — O mein Gott!

»Deine Kinder sind in Sicherheit,« sagte die ehrwürdige Gestalt, »und Dein Gatte wird gerettet werden! Ja! er soll! ich werde es und wenn es mein Leben kosten sollte!«

Bald werde ich vor dem Richterstuhle des Höchsten stehn und welche Wonne für mich, wenn ich dann sagen könnte: Herr und Heiland! Auch Dein schwerstes Gebot! liebet Eurer Feinde! habe ich zu erfüllen gesucht.«

»Wer bist Du, räthselhaftes Wesen!« frug die Dame, in deren Herzen wieder die Strahlen der belebenden Hoffnung sich einsenkten, »Du bist nicht von dieser Welt.«

»Frage nicht! sagte der Alte und seine Miene verfinsterte sich, »ich bin ein sündiger Mensch wie Du, aber folge mir eilig, ehe ein neues Unglück uns die rettenden Wege abschneidet. Mache Dich stark, denn Dein Weg ist weit.«

Er führte die Zitternde aus dem Keller; sie an einer Hand und die Lampe in der andern haltend. Nicht weit von dem Keller stand an der Mauer die Statue eines Ritters.

Der Alte drückte auf einen Fuß derselben und die Statue drehte sich herum. Hinter derselben ward eine Thüre sichtbar. Im Schlosse derselben steckte ein Schlüssel. Der Alte öffnete und vor ihnen dehnte sich ein langer finsterer Gang. Er zog den Schlüssel ab und schlug die Thüre hinter sich zu.

»Folge mir getrost.« sprach er, indem er mit der Lampe voranschritt, »hier wird Dich kein Feind mehr beunruhigen.«

Eine lange Zeit waren sie fortgegangen, als das Licht des Tages in die Finsterniß drang. Helena erblickte den Ausgang der Höhle, der mit dichtem Gesträuch bewachsen war. Der Räthselhafte löschte die Lampe aus und warf sie in die Höhle.

»Deiner bedürfen wir nun nicht mehr,« sagte er, »aber still! um Gottes Willen ganz still! Jedes Wort könnte uns verrathen.«

Sie krochen durch das Gesträuch und befanden sich außerhalb Goldberg. Ueberall herrschte hier Todtenstille. Nur das Toben der entmenschten Soldaten und das Angstgekreisch der Gemarterten drang in dumpfem Gewirr noch zu ihren Ohren. Furchtsam schmiegte sich Helena an ihren Retter an, ergriff im tiefsten Gefühl der Rührung seine Hand und drückte sie an seine Lippen.

»Vater!« lispelte sie leise, wirst Du Deine dankbare Tochter auch hier im Lichte des Himmels vor den Augen der Unholde verbergen können?«

»Habt Glauben, wie ein Senfkorn, spricht der Heiland,« erwiederte er und zog sie schnell über einen breiten Weg und ein Garten nahm sie auf. Hinter dem Garten war etwa ein Gewende freies Feld. Das war schnell durchschritten und jetzt nahm ein Wald sie auf.

»Wir sind im Münsterwalde bei Goldberg!« sagte er, »jetzt wird uns kein Feind mehr begegnen.«

Sie kamen nun an eine hohe Buche, die auf der Spitze des Hügels stand, den sie erreicht hatten. Da schauderte Helena zusammen. Denn sie erblickte, an die Buche gelehnt, einen, in ein graues Hauswoms gekleideten Mann mit grauem Barte, das schwarze Barett verbarg nur spärlich die durch den Wind bewegten, grauen Haare. Er hatte die Arme in einandergeschlungen, und stierte, in Gedanken versenkt, auf den Boden. In dem breiten Gurte steckten ein Dolch und ein Paar Pistolen.

»Daniel!« rief Helenens Lebensretter, »bist wohl mit Deinen Gedanken wieder in unsern früheren glücklichen Zeiten!«

Der Angeredete sah lächelnd auf. »Seid Ihr da!« sagte er, »Pater Anselm! ist mir doch schier die Zeit lang geworden.«

»Ja! ja! ich glaub's,« erwiederte der Pater, »und beinahe wäre ich zu spät gekommen. Sieh nur her! Er zeigte ihm die blutigen Daumen der Helena. »Sie war,« fuhr er fort, »in die Hände des fürchterlichen Baumspalter aus Prag gerathen. Ihr Schmuckkästchen und ihr Schatz sind auch verloren. Sind die Kinder oben?«

»Alle! Gott und der heiligen Jungfrau sei Dank,« erwiederte Daniel.

»Nun dann, so danke auch ich dem Herrn der Welt im Staube! Hier hast Du sie! Mache Deine Sachen klug: alter Kriegsmann! Doch ich kenne Dich ja!«

Darauf wandte sich der Pater an Helenen, »Hier übergebe ich Dich meinem Jugendfreunde, der Dich jetzt weiter geleiten und in die Arme Deiner Kinder führen wird. Ich muß Dich verlassen, denn ich habe mehr zu thun! Die Pflicht, die ich mir aufgelegt habe, erheischt jetzt: Daß ich mich nach Deinem Gatten umsehe und so gehe denn mit Gott!« Er küßte sie auf die Stirn. Sie sank, im Uebermaaß ihrer Gefühle zu des Paters Füßen und rief, »Nein! Du bist kein Mensch, Du bist ein Engel! Mit Freuden vertraue ich mich diesem Manne an!«

»Stehe auf, meine Tochter!« sagte der Alte, »und bete Gott demüthig an, wenn Du gerettet bist! Ich bin nur ein schwaches Werkzeug seiner Gnade! — Noch eins, Du kennst doch die Steine in der Katzbach, nahe an den Rabendocken, wo das Gebüsch am dichtesten ist, dort führe sie hinüber. Vermeide Hermsdorf!

»Ja wohl! ja wohl! guter Pater!« erwiederte Daniel, »ich führe sie durch Wälder, bis zum Spitzberge.« — Sie schieden. Der Alte zog nach Goldberg und Daniel mit Helenen weiter.

Ohne irgend einen Unfall kamen die Beiden bis in die Nähe von Probsthayn.

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Breslau vor hundert Jahren.

(Fortsetzung.)

Der vierte Hauptheil der innern Stadt bildete das Oderviertel. Seine längste Straße war die Schmiedebrücke. Sie führte vom Ringe nördlich in gerader Linie bis zu dem schönen Jesuitercollegium, das an der Stelle der alten Kaiserburg erst im Jahre 1728 mit großer Pracht erbaut worden war. Leider konnte man die schöne Südseite desselben nirgends recht betrachten, sie ward von den hohen, düstern Häusern des Sperlingsberges, der sich rechts als Rabbinergässel, Barberngraben und Gerbergässel nach der Schuhbrücke hinzog, verengt und verfinstert. Ueber dem Kaiserthor, welches durch das Collegium auf den Wall und zum Oderthore führte, prangte an der Stadtseite das Stadtwappen, an der Wallseite aber der kaiserliche Doppeladler. Die nahe beistehende Jesuiterkirche war noch neu und erst 1726 eingeweiht worden. — Die Schmiedebrücke zeichnete sich, wie die Ohlauergasse, durch eine Menge Kretschamhäuser aus, denn man hatte die Auswahl unter dem goldnen Adler, dem schwarzen Adler, dem Nußbäumel, dem goldnen Dammhirsch, dem weißen Hause, dem Rolhkegel dem blauen Kegel, den vier Löwen, dem rothen Pollack und der großen Stube; in der Weintraube hingegen versammelten sich unsere Urväter zu einem guten Glase Wein. Die Einschnitte der Schmiedebrücke waren links das Naglergässel, rechts und links die Kupferschmiedegasse, die Messergasse und die Jüden- (Ursuliner) gasse. Die Kupferschmiedegasse ging links bis zur Odergasse, rechts bis zur Klempnergasse, und die 3 Kibitzen, der rothe Löwe, die 3 Pollacken, der schwarze Rappen, der goldene Schlüssel waren sehr wohlbekannte Häuser. Auf der schmutzigen, mit ihr parallellaufenden Messergasse konnte man hingegen nur im Rehkopf ein Glas Bier bekommen, und die Jüdengasse war, trotz ihres goldnen Lachses wegen Unsauberkeit erst gar bei unsern Vorfahren im Mißcredit, ebenso wie das Stockgässel, das parallel mit der Schmiedebrücke vom »Kleinmarkte« bis, an das Jesuitercollegium ging, und dessen düsterer »Stock« mit seinen unheimlichen Gemächern: der großen und kleinen Schultkammer, dem »Heu,« der »Kochanke,« dem alten »Wolf« der »Weiffe« und dem »Mäuseloche« den Frevlern ein Schrecken war.

Versetzen wir uns noch einmal an das Jesuitercollegium, und besuchen das Gassen Labyrinth, das sich als Gerbergässel, Barberngraben 2c. 2c. nach der Schuhbrücke hinzog, so kommen wir zu dem 1720 gestifteten Hospitale zur »schmerzhaften Mutter.« Leider konnte man, trotz dieser wohlthätigen Stiftung von der ganzen Gegend nicht viel Gutes erzählen, denn lockere Dirnen hatten hier ihren Tummelplatz aufgeschlagen, und der Name »Venusberg,« den die Umgebung führte, bekundete deutlich, was für Vögelchen hier haus'ten.

(Fortsetzung gelegentlich.)

Auszug aus einem Briefe.

Die Breslauer haben wieder eine neue Gelegenheit recht stolz zu werden. Sie haben seit einigen Jahren bairisch Bier und einen Wintergarten, ein neues Theatergebäude, in dem noch nicht gespielt wird, und eine oberschlesische Eisenbahn, an der noch nicht gebaut, aber um die doch recht viel gezankt wird, auch munkelt man sogar, daß die blendenden Reverberen abgeschafft werden, und einem strahlenden Gaslicht Platz machen sollen, und zu allen diesen Herrlichkeiten kommt noch gar jetzt eine Brunnen-Saison, und die haben sie unserm stillen, anspruchlosen Gabitz zu danken.

Gabitz, wo es sonst nur fette Kräutereien außerhalb, und Husarenthee innerhalb der Häuser gab, hat jetzt, wie vor 70 Jahren wieder einen Gesundbrunnen, zu dem Hunderte wallfahrten. — Um den kleinen Hügel, aus dem der Brunnen hervorquillt, schaaren sich an heitern Tagen die Breslauer in dichten Haufen, und die Industrie ist schon bemüht, aus der Gabe der Natur den bestmöglichsten Vortheil zu ziehn; Bauernjungen und Mädchen balgen sich um den Vortritt am Brunnen füllen ihre Krüge und verschenken die Gottesgabe in kleinen Gläsern zum civilen Preise von 3 Pfenning preußisch; andere Spekulanten offeriren Kaffee, auf Maschinen bereitet, und in dem Wasser des Heilquells gekocht, und daß nichts fehle, präsentirt eine alte Frau zum Labetrunke einen Pfefferkuchen. Aber die sparsamen Hausfrauen Breslau's scheuen solche Ausgaben, sie bringen sich fein ihr Gläslein mit, und genießen das neue Wunderwasser gratis, ja, wir sahen eine derselben, zwei große Bierflaschen damit füllen, und mit selbstzufriedener Miene unter die Hülle prakticiren, wahrscheinlich um zu Hause den Frühcaffee zu kochen, und den Ausspruch des Beobachters von neulich zu prüfen. — In Summa, es ist ein merkwürdiges Gedränge und Treiben um den kleinen Quell, dessen Schlämmung und Genuß das Publikum Herrn Friede zu danken hat, der wahrscheinlich nächstes Jahr dem Brunnen mit einem Häuschen überbauen lassen wird. — Sonderbarer Weise sind aber die Trinker über den Geschmack des Wassers gar nicht einig; dieser behauptet einen Sauerbrunn zu genießen, während Jener nur reines Wasser schmeckt, und ein Dritter es für schwefelhaltig erklärt, wie es denn auch wirklich ist. Einer fand sogar einen champagnerähnlichen Geschmack, doch der Mann mag wohl ein Enthusiast sein.*) Soviel aber steht fest, Gabitz wird eine welthistorische Berühmtheit erringen, und seinen Ruhm auf Breslau zurückstrahlen und zwar durch sein edles Wasser. Da sieht man was Wasser für große Dinge thut! **)

*) Das mag wohl der Herr Briefsteller auch sein.

**) Wasser thut's freilich nicht, aber der Geist, der mit und bei dem Wasser ist. D. R.

Ei, ei!

Wir kennen ein Ehepaar, das einen 16jährigen Sohn und eine 14jährige Tochter besitzt, die sich dadurch auszeichnen, daß sie in der Weisheit, d. h. in der Naseweisheit bedeutend vorgeschritten sind und sich wenig daraus machen, ihren Eltern dreist zu widersprechen, während sich das *sche Ehepaar durch seine kräftigen und derben Sprachausdrücke auszeichnet. Beide gaben neulich Gelegenheit zu einem komischen Auftritte: Herr ** kam eben nach Hause, als sich Mamsell Pinchen mit der Mutter arg gezankt hatte, und Madame rief ihrem Manne heftig entgegen: »Denk' Dir einmal an, Mann, das Schwein (auf Pinchen deutend) widerspricht schon wieder einmal ihrer eigenen Mutter!« worauf Herr **, auf Karlchen deutend, rief: »Das lernt sie von dem Bengel, der Esel widerspricht ja seinem eigenen Vater auch!«

Buntes aus Vorzeit und Gegenwart.

Die Times erzählen, Mr. Driver, ein Londoner Fischhändler, habe in dem Magen eines großen Stockfisches, den er aufschnitt, ein zusammengedrücktes Stück Papier entdeckt und bei dessen Auseinanderschlagen gefunden, daß es eine Nummer der Marning-Chronicle vom 11. Februar 1801 gewesen sei. (!!).

Briefe aus Wien können den Enthusiasmus, welchen die Cäcilien-Walzer von Strauß dort erregen, nicht lebhaft genug schildern. Allgemein hält man diese Walzer für sein gelungenstes Werk. In jeder seiner berühmten Soiréen muß Strauß dieselben 5 bis 6 Mal wiederholen.

Gestorben.

Vom 19. bis 26. Sept. sind in Breslau als verstorben angemeldet: 58 Personen (30 männl. 28 weibl.). Darunter sind: Todtgeborn 1; unter 1 Jahre 14; von 1—5 Jahren 8; von 5-10 Jahren 2, von 10—20 Jahren 3; von 20—30 Jahren 5; von 30—40 Jahren 6; von 40—50 Jahren 3; von 50—60 Jahren 3; von 60—70 Jahren 6; von 70—80 J. 5; von 80—90 J. 1; von 90—100 J. 0.

Unter diesen starben in öffentlichen Krankenanstalten, und zwar

In dem allgemeinen Krankenhospital	9.
In dem Hospital der barmherzigen Brüder	0.
In dem Hospital der Elisabethinerinnen	2.
Ohne Zuziehung ärztlicher Hülfe	1.
In der Gefangen-Krankenanstalt	1.

Tag.	Name u. Stand des (der) Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter.
16.	September.			
	Dienstbotin E. Kleinert.	ev.	Schlagfluß.	29 J.
17.	Auflader G. Igel.	ev.	Schlagfluß.	68 J. 3 M.
	1 unehl. S.	ev.	Auszehrung.	2 M.
	1 unehl. S.	kath.	Abzehrung.	16 W.
	Schneider F. Lehmann.	ev.	Lungenschw.	61 J.
18.	Dienstmädchen M. Mamitza.	kath.	Lungenlähm.	74 J.
	Colporteurs. M. Gerlich.	kath.	Schlagfluß.	19 J.
	d. Klempner Kapelka T.	ev.	Krämpfe.	3 M.
	Schuhmachert. P. Haupt.	ev.	Scharlachfieb.	12 J.
	Züchnerwttw. E. Sachwe.	kath.	Wassersucht.	60 J.
	Hospitalitin S. Schön.	ev.	Schlagfluß.	68 J.
	Unverehl. E. Neutzlich.	ev.	Auszehrung.	39 J.
19.	d. Tagarb. Oder S.	kath.	Zahnkrampf.	1 J. 6. M.
	Lohgerbert. F. Schöneck.	ref.	Typh.abdm.	20 J.
	Tischler B. Bauer.	ev.	Nervenfieber.	53 J.
	1 unehl. S.	ev.	Hirnwassers.	7 J.
	Schneider G. Drache.	ev.	Blutsturz.	47 J.
	d. Erbsaß Bloch S.	ev.	Krämpfe.	12 J.
	d. Schneider Scheller T.	kath.	Krämpfe.	1 J.
	d. Schneiderges. Worbs T.	kath.	Bräune.	2 J. 3 M.
	Bäckert. H. Helbig.	ev.	Lungenschw.	23 J. 2 M.
	d. Unteroff. Hänsel S.	kath.	Krämpfe.	6 W.
20.	Buchbinder C. Krause.	kath.	Lungensucht.	35 J.
	1 unehl. T.	ev.	Zehrfieber.	4 M. 11 T.
	1 unehl. T.	ev.	Krämpfe.	2 M.
	d. Schneider Dotzler T.	kath.	Bronchitis.	1 J. 3 M.
	Stuhlmacherwttw. J. Möwius.	ev.	Schlag.	86 J. 8 M.
	d. Tischler Korniker S.		Todtgeboren.	
21.	Handelsm. A. Isler.	kath.	Säuferwahns.	26 J.
	Kretschmer E. Zabler.	ev.	Gallenfieber.	35 J.
	1 unehl. S.	ev.	Abzehrung.	7 W.
	d. Schuhm. Pohl S.	ev.	Luftröhrenentz.	3 M.
22.	d. Unteroff. Sprotte S.	kath.	Schlag.	2 M. 7 T.
	Dienstmädchen R. Pawolke.	kath.	Wassersucht.	22 J.
	Portier Ch. Thomas.	ev.	Steckfluß.	54 J.
	Bäckerlehrl. A. Zuppert.	ev.	Lungenschw.	18 J.
	Kanzlistenwttw. C. Monhaupt.	ev.	Alterschwäche.	76 J.
	Schuhm. F. Jancke.	kath.	Zehrfieber.	45 J.
	d. Kaufm. Flatau S.	jüd.	Zehrfieber.	1 J. 4 M.
	d. Schuhm. Koch T.	ev.	Schlag.	1 J. 4 M.
	Hospitalit G. Bunke.	kath.	Alterschwäche.	78 J.
	Unverehl. S. Bräuer.	ev.	Alterschwäche.	72 J.
	Schuhm.wttw. A. Ottmann.	ev.	Schlagfluß.	40 J.
23.	d. Bäcker Schüchner T.	ev.	Scharlachfieb.	2 J. 1 M.
	Tagarbeit. J. Pabst.	ev.	Ruhr.	13 J.
	Unverehl. J. Mandel.	ev.	Leberleiden.	56 J.
	d. Posamentier Fischer S.	ev.	Krämpfe.	10 W.
	Malerfr. R. Machatschek.	ev.	Erhängt.	38 J.
	Zuckersiederf. Fiedler.	kath.	Scharlachfieb.	7 J.
	Maurerges. E. Denst.	kath.	Blutsturz.	46 J.
	Hospitalitin Pischel.	kath.	Schlagfluß.	64 J.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends) zu dem Preise von 4 Pfenningen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern 1 Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert. Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionäre in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.